



Thomas Rowlandson, Family Quarrels, or the Jew and the Gentile, c. 1802

Grenzen von Wechselbeziehungen – Ambivalenzen und Strategien

Workshop am Centrum für Jüdische Studien

Organisation:

David-Herzog-Fonds-Lecturer Dr. Marc Volovici, PD Dr. Olaf Terpitz

14. Juni, 12.00 bis 20.15 Uhr

Universitätsbibliothek, SR 62.31 (3. Obergeschoss)

Universitätsplatz 3a, 8010 Graz

Grenzen von Wechselbeziehungen – Ambivalenzen und Strategien

Wechselbeziehungen verschiedenster Façons prägten und prägen jüdische Erfahrungswelten spätestens seit der Haskala, der jüdischen Aufklärung. Seien es Begegnungen und Austauschprozesse zwischen verschiedenen Judenheiten, zwischen jüdischen und nichtjüdischen Akteur:innen, seien es schließlich Interaktionen zwischen unterschiedlichen Wissensfeldern. Diese Interaktionen stießen aber etwa im Zuge von Nationalismen und Antisemitismus an ihre Grenzen.

Der Workshop nimmt die Ambivalenzen und Grenzen von Wechselbeziehungen in den Blick. Er unterzieht die Vorstellung von Wechselbeziehungen, sowohl als beschreibender Kategorie als auch als Analyseinstrument für Prozesse des Austauschs und Verschränkung jüdischer Lebens- und Wissenswelten, einer kritischen komparativen und transdisziplinären Betrachtung. Die Beiträge suchen die Grenzen seiner Produktivität auszuloten bzw. diskursive und epistemische Ambivalenzen sichtbar zu machen. Über die Sonde von Sprache sollen Fallstudien und theoretische Reflexionen zu Grenze und Ambivalenz deren epistemisches Potenzial für Jüdische Studien methodisch produktiv machen.

Programm

- 12.00 *Einführende Bemerkungen/ Marc Volovici, Olaf Terpitz*
- 12.10 – 14.00 *I Jüdische Literaturen: ihre Interaktionen und deren Grenzen*
Moderation: Olaf Terpitz (Graz)
- Birgit Erdle (Berlin)
Grenzziehungsdramen in Franz Kafkas Literatur
- Hans-Joachim Hahn (Basel)
Grenzziehungen: Zur deutschen Sprache bei Else Lasker-Schüler, Grete Weil und Barbara Honigmann
- Marianne Windsperger (Wien)
Unübersetzbarkeit, Checkpoints und die Grenzen der Vermittlung
- 15.30 – 17.30 *II Museums, the Public Sphere, and the boundaries of Jewish Spaces*
Moderation: Gerald Lamprecht (Graz)
- Mirjam Wenzel (Frankfurt a.M.)
Exhibiting ambiguities: The Exhibition “Revenge. History and Fantasy”
- Anja Siegemund (Berlin)
Zwischen vielzitiertem Vielfalt und den Grenzen des Universalismus. Wer macht was wozu und für wen in jüdischen Museen?
- Yaniv Feller (University of Florida)
Reversing the Colonial Gaze? Jews as Objects in the Jewish Museum Berlin
- Barbara Staudinger (Wien)
Herausforderungen zwischen jüdischer (Identitäts-)Politik und moderner Museumspraxis

18.15 – 20.15 *III Jewish Politics and the Question of Jewish Difference*
Moderation: Marc Volovici (Haifa)

Lutz Fiedler (Potsdam)

Die Rückkehr der Herkunft: Ostdeutsche Jüd:innen und das Ende der DDR

Asher Biemann (Virginia)

Fordernde Liebe und prüfende Treue: Ein Nachtrag zur kulturellen Erotik und ihren Grenzen

Susanne Korbel (Graz)

Perspektiven auf Sex-Arbeit und jüdisch-nichtjüdische Beziehungen in Budapest und Wien um 1900

20.15

Schlussbemerkungen

Abstracts

I Panel: Jüdische Literaturen: ihre Interaktionen und deren Grenzen

Birgit Erdle

Grenzziehungsdramen in Franz Kafkas Literatur

Einige der „kleinen“ literarischen Texte Franz Kafkas aus den Jahren 1907 bis 1922 erforschen Wechselbeziehungen im öffentlichen Raum und Dynamiken der (Be)Gründung einer Gemeinschaft. Dabei nehmen sie in manchem die soziologische Perspektive auf Phänomene der Feindschaft voraus, wie sie etwa 1926 Peretz (Fritz) Bernstein entwickelt. Wie lässt sich die Schreibweise der Texte Kafkas (u.a. „Ein altes Blatt“, „Wir sind fünf Freunde“, und das in der Topographie Prags verankerte „Gespräch mit dem Betrunkenen“) im Gefüge kultureller (und sprachlicher) Interaktionsprozesse verorten? Welche subtilen Störungen im Begriff der ‚Wechselbeziehung‘ legt Kafka offen, und wie situiert sich das Wissen seiner Literatur zum zeitgenössischen soziologischen und zum historischen Wissen? Letzteres im Blick auf die Entzifferung jüdischer Erfahrung in Hannah Arendts Kafka-Essay von 1944.

Hans-Joachim Hahn

Grenzziehungen: Zur deutschen Sprache bei Else Lasker-Schüler, Grete Weil und Barbara Honigmann

In ihrem Nachwort zu einer Auswahl mit Gedichten Else Lasker-Schülers aus dem Jahr 2016 erinnert die Lyrikerin Uljana Wolf an drei Sätze Gottfried Benns, die immer wieder im Klappentext zu Ausgaben mit Gedichten der Autorin begegnen: „Das Jüdische und das Deutsche in einer lyrischen Inkarnation!“ sowie: „Dies war die größte Lyrikerin, die Deutschland je hatte. Ihre Themen waren vielfach jüdisch, ihre Phantasie orientalisches, aber ihre Sprache war Deutsch, ein üppiges, prunkvolles, zartes Deutsch [...]“. Benn hatte diese Sätze am 22. Februar 1952 im Berliner British Centre vorgetragen, wenige Jahre nach dem „heimatlosen Tod“ Lasker-Schülers am 22. Januar 1945 in Jerusalem. Wolf spricht von einer „Heimholung der jüdischen Autorin ins Gedächtnis der Deutschen *und* in ihre Sprache“ sowie von einer „Art privatliterarischer Entnazifizierung“ des Autors Benn. Dieser *Grenzüberschreitung* des früheren Freundes der Autorin, der sich 1933 dem Nationalsozialismus anordnete, setzt Wolf ein Bild entgegen, das Lasker-Schülers Schreiben bestimmt sieht von einer „konstante[n] Performanz des Anderen“, die sie als „zärtliche Öffnung und Verantwortung dem im Eigenen gefundenen Anderen gegenüber“ beschreibt.

Dass die deutsche Sprache zudem bei der „Formulierung und Verbreitung jüdischer nationaler Ideologien“ (Volovici) eine paradoxe Rolle gespielt hat, weil das Deutsche jüdischen Nationalisten in verschiedener Hinsicht als Vorbild diente, während der deutsche Sprachraum zugleich vom ausgehenden 18. Jahrhundert an bis zum Nationalsozialismus und erneut in unserer Gegenwart als ein transnationales und transkulturelles Medium figurierte, in dem jüdische Autor:innen in Auseinandersetzung mit völkischen Exklusionen jeweils eigene Grenzziehungen vornahmen und -nehmen, soll anhand von drei Fallstudien genauer beschrieben werden. Mit Lasker-Schüler teilt die 1949 in Ost-Berlin geborene Barbara Honigmann ein jüdisches Alteritätsbewusstsein,

das eng mit ihrer Wahrnehmung der deutschen Sprache verbunden ist. Im Spannungsverhältnis ihrer doppelten Selbstverortung, *existentiell* als jüdisch, *kulturell* aber als deutsche Schriftstellerin, wie sie es etwa in dem Prosastück „Selbstporträt als Jüdin“ formuliert, steckt ein Ausgangspunkt zur Erkundung der literarischen Grenzziehungen in Honigmanns Texten, die Wechselbeziehungen zur nichtjüdischen Welt vielfach thematisieren.

Marianne Windsperger

Unübersetzbarkeit, Checkpoints und die Grenzen der Vermittlung

In ihrem Buch „Against World Literature. On the Politics of Untranslatability“ (2013) übt Emily Apter Kritik an dem oft inflationär verwendeten Begriff der Weltliteratur. Grenzräume werden in der Literaturwissenschaft als Kontaktzonen und Zonen des Austausches gefeiert, dabei wird außer Acht gelassen, dass diese Räume von Grenzposten und Checkpoints durchzogen sind, so Apter. „Checkpointization“ und „Untranslatability“ sind Begriffe, die sie in die Debatte um Weltliteraturen einführt. Übersetzung – oft auch im metaphorischen Sinn als Begegnung, Transfer, Fluidität gedacht – ist eine Praktik, die sich an konkreten Sprachgrenzen manifestiert und hier das Unübersetzbare sichtbar macht. Während Emily Apter ihr Konzept der „Untranslatability“ auf der Ebene von theoretischen Lektüren und Begriffen in den Blick nimmt, soll in diesem Vortrag danach gefragt werden, wie sich das Unübersetzbare in autoethnografischen Texten zeigt.

II Panel: Museums, the Public Sphere, and the boundaries of Jewish Spaces

Mirjam Wenzel

Exhibiting ambiguities: The Exhibition “Revenge. History and Fantasy”

In 2022, the Jewish Museum Frankfurt presented the first exhibition dedicated to the ambiguous topic of revenge in Jewish cultural history. The show was accompanied by a book, a Podcast and an artist-in-residence program and gained a lot of public attention. It offered a wide range of perspectives from biblical stories, rabbinical writings, legendary Jewish figures to anti-Jewish myths. While pop cultural stories informed its main narrative the exhibition positioned final testimonies of Holocaust victims as its vanishing point.

The presentation of Mirjam Wenzel, director of the Jewish Museum Frankfurt and one of the show’s curators, will present the curatorial strategies that were aiming at involving the visitors in reflections and dialogues about difficult emotions.

<https://www.juedischesmuseum.de/>

Anja Siegemund

Zwischen vielzitiertter Vielfalt und den Grenzen des Universalismus. Wer macht was wozu und für wen in jüdischen Museen?

<https://centrumjudaicum.de/>

Yaniv Feller

Reversing the Colonial Gaze? Jews as Objects in the Jewish Museum Berlin

In 2013, visitors to the Jewish Museum Berlin's temporary exhibition "The Whole Truth... Everything You Always Wanted to Know about the Jews" had an unexpected encounter. Alongside artworks and cultural artefacts, they found themselves confronted with a person in a glass case. Not a mummified person, not a sculpture – an actual human being. The sign next to the vitrine reads: "Are there Jews in Germany?" Different Jews—including American journalists, Israeli students, and migrants from the former Soviet Union—sat in the museum and represented Judaism for the mostly non-Jewish public.

Placing Jews in glass cases in the twenty-first century, and in a German museum, was a provocative idea, giving the exhibition worldwide cover. It was based on the curators' realization that the Jew in German post-Holocaust memory is a fetishized object of fascination, someone one hears about but, especially outside the big cities, never really encounters. The Jew turned object asserted at the same time an answer to the question posed. Drawing on scholarship (by Susannah Heschel, Jonathan Hess, and others) that identified Jews as imagined colonial subjects in Germany, I show how the exhibition plays with this trope in an innovative way, drawing among others on human presentations in Colonial Exhibitions and zoos in the late nineteenth century and early twentieth century. The analysis using this theoretical framework is substantiated by interviews with participants in the exhibition and its curators.

Barbara Staudinger

Herausforderungen zwischen jüdischer (Identitäts-)Politik und moderner Museumspraxis

<https://jmw.at/>

III Panel: Jewish Politics and the Question of Jewish Difference

Lutz Fiedler

Die Rückkehr der Herkunft: Ostdeutsche Jüd:innen und das Ende der DDR

Die Geschichte der von Jüdinnen und Juden in der DDR ist in den letzten Jahren aus vielerlei Gründen auf neues Interesse gestoßen. Gerade nach der Katastrophe des Holocaust wirft die Betrachtung der verschiedenen Lebenswege ostdeutscher Jüdinnen und Juden schließlich zahlreiche Fragen auf: Was hat sie zum Verbleib oder zur Rückkehr in die DDR bewogen? Welche persönlichen und politischen Hoffnungen waren mit dem neuen Gemeinwesen verbunden? Und in welchem Maße entsprach die Rückkehr zugleich der Einwanderung in eine sozialistische Utopie, die als Reaktion auf die Gräueltaten der Vergangenheit Zukunft und Halt versprach? Aber auch die Frage nach den Zweifeln und Enttäuschungen angesichts von teils offenem teils subkutanen Antisemitismus rückte in den Fokus der Betrachtung. Von diesem Hintergrund ausgehend werde ich die Perspektive in meinem Vortrag verkehren und stattdessen nach den ostdeutsch-jüdischen Wahrnehmungen und Deutungen des Niedergangs der DDR und der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten fragen. Ausgehend von zwei biographi-

schen Interviewsammlungen aus den 1990er Jahren gerät dabei nicht nur ein neuer Bedeutungszuwachs der jüdischen Herkunft in den Blick, der mit dem Untergang der einstigen sozialistischen Utopie korrespondierte. Neben einer jüdischen Re-Evaluation der DDR werden zudem die Fragen und Sorgen angesichts der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten thematisiert. Immerhin bedeutete die Wiedervereinigung nicht nur eine Rückkehr von *Deutschland*, sondern war die Wendezeit gerade auf dem Gebiet der ehemaligen DDR auch von antisemitischen Übergriffen und rassistischen Pogromen begleitet. Vor diesem Hintergrund eröffnen die Zeitdiagnosen ostdeutscher Jüd:innen sowohl einen Einblick in ein sich wandelndes jüdisches Selbstverständnis, wie in vergessene Kapitel der Wende- und Nachwendezeit.

Asher Biemann

Fordernde Liebe und prüfende Treue: Ein Nachtrag zur kulturellen Erotik und ihren Grenzen

Die Geschichte und Gefühle des deutschsprachigen Judentums wurden spätestens seit Scholem als tragische Liebe abgetan. Katja Garloff hat in ihrem Buch *Mixed Feelings* (2016) das bereits vor Scholems berühmtem Aufsatz „Juden und Deutsche“ weit verbreitete Motiv der unglücklichen Liebe als Topos der deutsch jüdischen Beziehungsgeschichte nachgezeichnet. Mein eigener Beitrag wird den in meinen früheren Arbeiten entwickelten Faden der kulturellen Erotik als einer Selbstfindung in fremden Spiegeln bei gleichzeitiger Grenzziehung wieder aufgreifen und durch die Überlegungen zur Treue bei Georg Simmel und Hermann Cohen thematisch erweitern.

Susanne Korbel

Perspektiven auf Sex-Arbeit und jüdisch-nichtjüdische Beziehungen in Budapest und Wien um 1900

In ihrem 1909 erschienenen Werk *Der heilige Skarabäus* thematisierte die Wiener Schriftstellerin Else Jerusalem geheime Prostitution in privaten Wohnräumen. Die im Kreis Jung Wien aktive Schriftstellerin und Mitbegründerin der Bewegung für Sexualeklärung stellte in dem Roman diese Verbindung als verantwortlich für die „Verführung und Gefährdung“ der Jugend dar. Ebenso zeigte sie, dass Sexarbeit auch Jüdinnen*Juden und Nichtjüdinnen*Nichtjuden miteinander in Kontakt brachte. Der Roman, der als „Unsittenroman“, als Affront gegen die moralischen Werte, verurteilt wurde, steht dabei an der Schwelle zwischen Fiktion und Realität, da Jerusalem die beengte Wohnsituation und deren Folgen für eine breite Masse der Bevölkerung treffend einfiel: Um 1900 führte die Massenmigrationsbewegung zu einem enormen Bevölkerungswachstum in Budapest und Wien und konfrontierte die Bewohner*innen der Städte mit einer Wohnungsnot. Rund zwanzig Prozent der Bevölkerung mussten sich Wohnungen oder sogar Betten mit ihren Mitbürger*innen teilen. Einerseits führten die überfüllten Wohnräume zu zahlreichen Situationen sexueller Übergriffe und erzwungener Sexarbeit aus unterschiedlichen Gründen. Andererseits dienten die Wohnverhältnisse als Deckmantel für die illegale Prostitution. Vor dem Hintergrund des städtischen Gefüges waren die Begegnungen zwischen Sexarbeiter*innen und ihren Kund*innen weniger anonym, als man erwarten könnte. So nahmen Frauen, die auf der Straße Sex anboten, ihre Kunden in der Regel mit nach Hause, wo sie mit den Kindern oder ihren Mitbewohner*innen zusammentrafen. In meinem Vortrag untersuche ich diese Verbindung

zwischen Sexarbeit und Alltagsleben und argumentiere, dass eine Perspektive auf das Alltagsleben dazu beiträgt, die Bandbreite sowie die Grenzen jüdisch-nichtjüdischer Beziehungen zu hinterfragen.

CVs

Asher Biemann

Asher D. Biemann ist Professor für modern jüdische Philosophie und Geistesgeschichte an der University of Virginia, USA. Studium an den Universitäten Graz, Wien, und der Hebräischen Universität in Jerusalem. Dozenturen und Gastprofessuren unter anderem an der Goethe Universität Frankfurt, und Harvard University. Autor unter anderem von *Inventing New Beginnings: On the Idea of Renaissance in Modern Judaism* (2009), *Dreaming of Michelangelo: Jewish Variations on a Modern Theme* (2012; Deutsch: *Michelangelo und die jüdische Moderne*, 2016).

Birgit Erdle

Dr.phil., Privatdozentin am Institut für Philosophie-, Literatur-, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Berlin. Sie war Kurt David Brühl Gastprofessorin am Centrum für Jüdische Studien an der Universität Graz (2020), Gastprofessorin für Jüdische Kulturgeschichte am Lehrstuhl von Bettina Bannasch an der Universität Augsburg (2019), und sie hatte den DAAD Walter Benjamin Chair an der Hebrew University of Jerusalem, Israel inne (2012-2018). Weitere Gastprofessuren an den Universitäten Wien, Frankfurt a.M. und Atlanta (USA). - Jüngste Publikationen: *Intentionally left blank – Raum für Notizen. Materials and Forms of Notation in European Jewish Literature / Aufzeichnungsformen und -materialien in europäisch-jüdischer Literatur* (hg. mit Annegret Pelz, 2019); *Ilse Aichinger Wörterbuch* (hg. mit Annegret Pelz) (2021).

Yaniv Feller

Yaniv Feller is Assistant Professor of Religion and Jewish Studies at the University of Florida. His book *The Jewish Imperial Imagination: Leo Baeck and German-Jewish Thought* is forthcoming with Cambridge University Press in Fall 2023. He is also a co-editor of *Covenantal Thinking: Essays on the Philosophy and Theology of David Novak*, scheduled to appear in Spring 2024. Feller's articles, on topics ranging from Christmas trees to modern gnosis, have appeared in venues such as *New German Critique*, *Comparative Studies in Society and History*, and *Jewish Studies Quarterly*. Prior to Florida, he worked at Wesleyan University and as an exhibition curator at the Jewish Museum Berlin.

Lutz Fiedler

Lutz Fiedler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Referent der Direktorin am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e.V. (Potsdam). Er hat in Leipzig und Jerusalem studiert und wurde 2014 an der Universität Leipzig promoviert. Von

2014 bis 2017 war er Postdoc-Fellow am ERC-Project “JudgingHistories. Experience, Judgement and Representation of World War II in an Age of Globalization” an der Hebräischen Universität Jerusalem. Von 2017 bis 2020 war er Postdoktorand des Selma Stern Zentrums an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er arbeitet und publiziert zu Themen der modernen jüdischen und israelischen Geschichte. Aktuelle Publikationen: Matzpen. A History of Israeli Dissidence, Edinburgh: Edinburgh University Press 2022; zusammen mit Christian Schmidt (Hrsg.), Postsäkulare Politik? Emanzipation, jüdische Erfahrungen und religiöse Gemeinschaften heute, Göttingen: Wallstein 2021.

Hans-Joachim Hahn

Dr. phil. habil., arbeitete bis zum 31.1.2023 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im D-A-CH-Projekt „Deutschsprachig-jüdische Literatur seit der Aufklärung – Neue Forschungszugänge in Paradigmen“ am Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel und lehrt als Privatdozent am Institut für Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft der RWTH Aachen. Im Sommersemester 2024 wird er die Gastprofessur für Jüdische Kulturgeschichte an der Universität Augsburg innehaben. Zu seinen derzeitigen Forschungsschwerpunkten zählen die deutschsprachig-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Emanzipationsdebatten der Aufklärung, historische Antisemitismusforschung, Populärkultur und Comicforschung, Wissensgeschichte, Literatur und Ökologie, Modernekritik und antiemanzipatorisches Denken. Zuletzt gab er den neunten Band des *Jahrbuch für europäisch-jüdische Literaturstudien* zum Thema „Jüdische Literaturen als Weltliteratur“ heraus (2022). Neuere Buchveröffentlichungen: *Beyond MAUS. The Legacy of Holocaust Comics*. Hg. mit O. Frahm u. M. Streb (2021); *Studien zur deutschsprachig-jüdischen Literatur und Kultur. Standortbestimmungen eines transdisziplinären Forschungsfeldes*. Hg. mit G. Lamprecht u. O. Terpitz (2020);

Susanne Korbel

Dr. phil., ist Wissenschaftlerin am Centrum für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz und leitet das FWF Projekt „Entanglements of Jews and non-Jews in private spaces in Budapest and Vienna, 1900–1930“ (FWF ESP120). Neben Forschungsaufenthalten an der Hebräischen Universität Jerusalem, dem Center for Jewish History New York und der Universität Tübingen war sie Teil des Graduierten-Kollegs an der Andrassy Universität Budapest. Ihr erstes Buch „Auf die Tour! Jüdinnen und Juden in Singpielhalle, Kabarett und Varieté zwischen Habsburgermonarchie und Amerika um 1900“ erschien 2021 bei Böhlau. 2017 schloss sie ihre Dissertation in Zeitgeschichte und Kulturanthropologie an der Universität Graz ab. 2020 erhielt sie zudem den Leo Baeck Essay Price. Zu ihren neuesten Publikationen zählen: „Under- studied Patterns of Jewish Migration between the Habsburg Central Europe and the United States,“ *Quest. Issues in Contemporary Jewish History* 20 (2020), S. 86–108, *Der ‘schwierige’ Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität im Vergleich* [zusammen mit Gerald Lamprecht/Heimo Halbrainer] (Graz 2022).

Gerald Lamprecht

Gerald Lamprecht ist Professor für Jüdische Geschichte und Zeitgeschichte sowie Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz. Forschungs-

schwerpunkte: Jüdische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, NS-Herrschaftssystem, Geschichte des Vermögensentzuges, Gedächtnisgeschichte und Geschichte des Antisemitismus. Letzte Publikationen u.a.: gem. mit Heimo Halbrainer und Georg Riegerl Orte und Zeichen der Erinnerung. Erinnerungszeichen für die Opfer von Nationalsozialismus und Krieg in der Steiermark, Clio: Graz 2018; Jewish Soldiers in the Austrian Collective Memory 1914 to 1938, in: Gerald Lamprecht, Eleonore Lappin-Eppel, Ulrich Wyrwa (Eds.), Jewish Soldiers in the Collective Memory of Central Europe. The Remembrance of World War I from a Jewish Perspective, Böhlau: Wien-Köln-Weimar 2019, 311–330.

Anja Siegemund

Dr.phil., ist seit September 2015 Direktorin der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum. Zuvor leitete sie sechs Jahre lang das Leo Baeck Institute (LBI) Jerusalem zur Erforschung der Geschichte der deutschen und zentraleuropäischen Juden, das Teil des internationalen LBI mit Zentren auch in New York und London ist. Ihre Publikationen fokussieren sich auf die Geschichte des deutschen und zentraleuropäischen Zionismus, die Migrationsgeschichte(n) deutscher Juden in Mandatspalästina/Israel, allgemein auf deutsch-jüdische Geschichte, vor allem im 20. Jahrhundert, auf Erinnerungskulturen und die Methoden der Oral History.

Barbara Staudinger

Dr. phil., ist Historikerin und ist seit 2022 Direktorin des Jüdischen Museums Wien. Vorher leitete sie ab 2018 das Jüdische Museum Augsburg Schwaben. Staudinger studierte Geschichte, Theaterwissenschaft und Judaistik an der Universität Wien. 2001 promovierte sie mit einer Studie zur „Rechtsstellung und Judenfeindschaft am Reichshofrat 1559-1670“.

Olaf Terpitz

ist Literatur- und Kulturwissenschaftler, Privatdozent an der Universität Wien und stellvertretender Leiter des Centrums für Jüdische Studien Graz. Zu seinen Forschungsinteressen zählen europäisch-jüdische Literaturen mit einem Schwerpunkt auf slawisch-jüdischen Begegnungen, Komparatistik und Übersetzung. Neben seiner Mitherausgeberschaft der Schriftenreihe des CJS und der Wiener Galizien-Studien gehören zu seinen jüngsten Veröffentlichungen die Edition und Übersetzung aus dem Jiddischen *Sh. An-Ski: Der Khurbn in Polen, Galizien und der Bukowina. Tagebuchaufzeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg* (2019), der Band *Übersetztes und Unübersetztes. Das Versprechen der Translation und ihre Schattenseiten* (2020) und zusammen mit Marianne Windsperger *Places and Forms of En-counter in Jewish Literatures. Transfer Mediality Situativity* (2021).

Marc Volovici

Marc Volovici is Alfred Landecker Lecturer at the University of Haifa's Department of Jewish History. He is the author of *German as a Jewish Problem: The Language Politics*

of *Jewish Nationalism* (Stanford University Press, 2020), and the co-editor, together with David Feldman, of *Antisemitism, Islamophobia and the Politics of Definition* (Palgrave Macmillan, 2023). Marc served as an academic advisor and co-edited the catalogue for the exhibition *Jews, Money, Myth*, which was staged at the Jewish Museum London in 2019. He holds a PhD from Princeton's Department of History, and he served as a Leverhulme Early Career Fellow at the Birkbeck Institute for the Study of Antisemitism and the Department of History at Birkbeck, University of London.

Mirjam Wenzel

Prof. Dr., Director of the Jewish Museum Frankfurt. She studied general and comparative literature, political science, and theater studies in Berlin and Tel Aviv. Afterward she worked as a research assistant at the Institute of German Philology at Ludwig-Maximilians-Universität München and earned her doctorate with a dissertation on the Holocaust discourse in Germany in the 1960s. Mirjam Wenzel is the author and co-editor of various books and exhibition catalogs on German-Jewish art and cultural history. Her publications include essays, articles, and blog entries on questions of cultural theory, aesthetics, and museology, on representations of the Holocaust in the visual arts, photography, and film, on critical theory, and particularly on the life and works of Siegfried Kracauer, Theodor W. Adorno, and Hannah Arendt. She also works as a curator and has developed several international exhibitions. From 2007 to 2015, Mirjam Wenzel directed the media department of the Jewish Museum Berlin, where she was responsible for the presentation of Jewish history and culture in digital and print media. She has been recognized as an international expert on the digital transformation of museums ever since. She has directed the Jewish Museum Frankfurt – Germany's oldest Jewish museum – since 2016 and has been an honorary professor at the Department of Jewish Studies at Goethe University Frankfurt since 2019.

Marianne Windsperger

Mag. phil., Forschungskoordinatorin am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI), Projektmitarbeiterin am Handbuch *Deutschsprachig-jüdische Literatur seit der Aufklärung. Neue Forschungszugänge in Paradigmen* (CJS Uni Graz), Studium der Komparatistik und Romanistik, Vorstandsmitglied in der Theodor Kramer Gesellschaft für Exilforschung. Aktuelle Publikationen: (mit Olaf Terpitz, Eds.) *Places and Media of Encounter. Transfer, Mediality and Situativity of Jewish Literatures*, Leiden (2021); *Preserving Lived Contexts. Yizker bikher as Portable Archives from Transgenerational Perspective* (2021);

Eine Veranstaltung des Centrums für Jüdische Studien in Kooperation mit dem David-Herzog-Fonds der steirischen Universitäten

Impressum: Herausgeber: Karl-Franzens-Universität Graz, Centrum für Jüdische Studien.
<https://juedischestudien.uni-graz.at/>